

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen - Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Montag, 2. April 1906.

= Nr. 167. =

## Drahtnachrichten.

### Ungarn.

Budapest, 1. April. (K.-B.) Wie ein Blatt meldet, zog der Minister des Innern alle Verfügungen, die das Versammlungsrecht einschränkten, zurück.

Essig, 1. April. (K.-B.) Die hiesigen Baumeister beschloßen, zu Ostern die Arbeiter auszusperrn und die Bauten einzustellen, falls die Maurer den angeordneten Streik verwirklichen. Die gleiche Maßregel ist auch in Agram geplant.

Neufahr, 1. April. (K.-B.) Hier sind 200 Maurer ausgesperrt worden. Die Bauten wurden seitens der Unternehmer eingestellt.

### Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 1. April. (K.-B.) Vor dem Marinengericht in Kronstadt hatten sich wegen der November-Unruhen 207 Angeklagte zu verantworten. Ein Angeklagter wurde zu lebenslänglicher, einer zu 20jähriger und einer zu 12jähriger Zwangsarbeit verurteilt. 84 Angeklagte wurden freigesprochen. Die anderen erhielten Gefängnisstrafen bis zu 4 Jahren. Es wird eine Aufteilung in Strafataillone erfolgen.

### Frankreich.

Paris, 1. April. (K.-B.) Arbeiterminister Barthou besuchte die Geretteten im Krankenhaus. Die Arbeiter Bruvoit, Birter und Nery erhielten das Band der Ehrenlegion, die übrigen die goldene Medaille 1. Klasse. Der Minister fuhr sodann in die Grube ein. Der Tag verlief vollkommen ruhig.

### Matrosenstreik in Hamburg.

Hamburg, 1. April. (K.-B.) In heute abgehaltener Versammlung beschloßen die Bediensteten der Handelsmarine, morgen in den Streik zu treten.

### Ausstand der amerikanischen Grubenarbeiter.

Indianapolis, 1. April. (K.-B.) Mit heutigem Tage ist der angekündigte Streik der Grubenarbeiter proklamiert worden. Bis jetzt befinden sich eine Million Arbeiter im Ausstand.

Ashabad, 1. April. (K.-B.) Letzte Nacht erfolgte gegenüber dem Hause des Gebetschefs eine starke Bombenexplosion. Es wurde jedoch niemand verletzt. Die Täter entkamen ungehindert.

## Tagesbericht.

**Veränderungen im Justizdienste.** Im Laufe des Jahres 1905 wurde eine neue Gerichtsfretärstelle beim k. k. Landesgericht in Triest geschaffen bei gleichzeitiger Auflassung einer Adjunktenstelle beim Bezirksgericht Pirano. Ferner wurde beim k. k. Oberlandesgericht in Triest eine neue Gerichtspraktikantenstelle mit Adjutum freiert.

**Triest, 1. April.** (Vom Lloyd.) Der neue Dampfer des Destrer Lloyd, der sich eben im Bau befindet, wird ein Displacement von 8000 Tonnen erhalten und wie verlautet, auf den Namen „Freiherr von Gautsch“ getauft werden.

**Triest, 1. April.** (Stabilimento tecnico.) Zu der gestern unter dem Vorsitze des Verwaltungsratspräsidenten Herrenhausmitgliedes, Georg Ritter von Hütterott abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren durch 15 Aktionäre 5518 Aktien mit 350 Stimmen vertreten.

Der vorgelegte Rechenschaftsbericht konstatiert, daß das Unternehmen auch im abgelaufenen Jahre befriedigend gearbeitet hat. Dasselbe hat im Durchschnitte 2694 Arbeiter beschäftigt gegen 2662 im Vorjahre. Von bereits früher begonnenen Arbeiten wurden fertiggestellt und abgeliefert: an die k. u. k. Kriegsmarine die Schlachtschiffe „Erzherzog Karl“ und „Erzherzog Friedrich“ von je 10.630 Tonnen mit 205, bzw. 2057 Knoten erzielter mittlerer Geschwindigkeit, sowie der Maschinenskomplex für den in Pola gebauten Kreuzer „Sankt Georg“ von 15.270 indizierten Pferdekraften, ferner an Private der Salondampfer „Tatra“ von 300 Tonnen und 650 indizierten Pferdekraften. Im Baue verblieben Ende 1905: für die k. u. k. Kriegsmarine das Schlachtschiff „Erzherzog Ferdinand Max“ von 10.630 Tonnen als dritte Einheit der „Erzherzog“-Division, fünf Torpedobootzerstörer von je 431 Tonnen und 6000 Pferdekraften, dreizehn Torpedoboote von je 203 Tonnen und 3000 Pferdekraften, für die k. u. k. Geniedirektion in Pola ein Tender und endlich für Private der Salondampfer „Trieste“ und der Passagierdampfer „Istria“, im ganzen 22 Objekte. Das Trockendock war an 193 Tagen bejezt.

Aus dem Rechenschaftsberichte geht auch hervor, daß dem Unternehmen bis auf weiteres Beschäftigung gesichert ist, indem es außer den vorerwähnten umfangreichen Arbeiten in der letzten Zeit auch einen ausländischen Auftrag — und zwar von der rumänischen

Regierung zum Baue von vier Dampfern im Werte von 6 Millionen Franks — erhalten hat. Die Verwaltung bleibt weiterhin für die Erlangung von Aufträgen der k. u. k. Kriegsmarine bestrebt und trifft alle Maßnahmen, um auch den zu erwartenden bedeutenden Anforderungen der heimischen Handelsmarine entsprechen zu können.

Die Bilanz weist für das Berichtsjahr inklusive des Gewinnvortrages vom Vorjahre per 10.911 Kronen 70 Heller einen Reingewinn von 366.381 Kronen 84 Heller aus. Davon werden 10 Prozent = 36.638 Kronen 18 Heller dem Reservefond zugewiesen und von den sodann verbleibenden 329.743 Kronen 66 Heller die Kupons der Vorzugsaktien pro 1903 und 1904 zu 5 Prozent, demnach mit je 25 Kronen per Stück = 300.000 Kronen eingelöst, welche bereits vom 2. April ab bei der Filiale der Kreditanstalt in Triest und in Wien bei deren Zentrale ausbezahlt werden. Der Gewinnrest per 29.743 Kronen 66 Heller wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Vorlagen wurden von der Generalversammlung genehmigt und dem Verwaltungsrate Decharge erteilt. Zur Verstärkung des Verwaltungsrates wurde in denselben Herr Rudolf Kleinpeter gewählt und die bisherigen Revisoren, Baron Peter von Morpurgo und Advokat Dr. Josef Luzzatto, sowie der Revisorstellvertreter Herr Karl Loewy wurden in ihren Funktionen neu bestätigt. Die Generalversammlung votierte der Verwaltung den Dank für ihre erspriessliche Tätigkeit.

In der hierauf folgenden Verwaltungsratsitzung wurde das bisherige Präsidium, Herrenhausmitglied Georg Ritter v. Hütterott als Präsident und Herrenhausmitglied Artur Krupp als Vizepräsident, wiedergewählt.

**Triest, 1. April.** (Stapellauf.) Gestern um 4 Uhr nachmittags ist der auf der Werfte San Marco des „Stabilimento tecnico triestino“ erbaute Doppelschrauben-Salondampfer „Trieste“, der für den Küstenschiffahrtsdienst der Gesellschaft „Istria-Trieste“ bestimmt ist, glücklich vom Stapel gelaufen. Der neue Dampfer hat einen Gehalt von 225 Tonnen.

**Rovigno, 31. März.** (Gerichtssaal.) Eine Entführung. Pasqual Travisch aus Gallefano, wohnhaft in Pola, 26 Jahre alt, war bereits zwei Jahre verheiratet, als er, seiner Frau ihrer Zanksucht wegen müde, beschloß, dieselbe zu verlassen und nach Ita zu ziehen. Diesen Entschluß teilte er seiner Kusine Marie, der Gattin des Franz Cocolet, mit, und sie vereinbarten, gemeinsam von dannen zu

## Umsturz und Wiederaufbau.

Historische Erzählung aus den Tagen der Wiener Revolution 1848

von  
Wilhelm du Nord.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Ohne einen einzigen Blick in die trübe Vergangenheit zu werfen, wollte man in der neuen Zeit dem neuen Menschen seinen Platz in der Familie aus ganzem Herzen wieder geben. Und in diesem Sinne schrieb Marie warm und schwesterlich; ihren Brief ließ sie zum Zeichen des vollen Einverständnisses mit dem von ihr Gesagten von allen Gliedern der kleinen Gemeinde unterzeichnen.

Alexander war so hoch erfreut über Mariens Schreiben mit den zahlreichen Namenszügen von Schwestern und Schwägern, Brüdern und Schwägerin, Neffen und Nichten, daß er sich des Blattes nicht um ein Vermögen entäußern hätte. Frohen Mutes machte er nun seine Reisevorbereitungen und mit Sorgfalt und Sinnigkeit wählte er zu jedem einzelnen der Namen auf der Schwester Brief ein ihm passend scheinendes Geschenk aus.

Allein schon als er das Schiff bestieg, fühlte er ein leises Bangen und mit jedem Tage, der ihn der europäischen Küste näher brachte, geriet seine Zuversicht in immer bedenklicheres Wanken.

Wie pochte sein Herz, als er endlich, nach fast einem Vierteljahrhundert wieder in Wien ankam. Er hatte den Tag seiner Ankunft nicht bestimmt, denn er

wußte, daß das Betreten der alten Heimatsstätten so mächtig auf ihn wirken werde, daß es geraten sei, noch wenigstens einen Tag sich selbst überlassen zu bleiben. Aber der erste Tag verrann und ein zweiter und dritter dazu, und Alexander jügte noch immer, die Geschwister aufzusuchen.

Nur in das Weltausstellungsgebäude ging er in diesen Tagen und wieder zurück in das Leopoldstädter Hotel und schon war eine volle Woche dahin geflogen ohne daß er die moralische Kraft gefunden hätte, eine der zur Stadt führenden Brücken zu überschreiten. Noch immer war er der Flut von Erinnerungen, die ihn bewegten, erschütterten, nicht völlig Herr geworden und nur als ganzer Mann wollte er den Verwandten entgegentreten. Endlich brach die Sehnsucht, an dem Grabe des für ihn in den Tod gegangenen Vaters, der guten, geliebten Mutter, das Knie zu beugen, den Bann. Er fuhr auf den Schmölzer Friedhof.

Ob schon vollständig versunken in dem Gedanken an die Eltern und tränensuchten Auges bei der Heimkehr, hatte er doch so viel gesehen von der Stadt, daß er sich sagen mußte, er kenne sein liebes Wien nicht mehr. Nun zog es ihn täglich hinüber auf das rechte Ufer des Donaukanals und mit dem Plane in der Hand studierte er die Entwicklung der so herrlich erblühten Stadt. Erst wenn er sich vollkommen zurecht gefunden haben würde, tröstete er sich selbst, wolle er die Verwandten aufsuchen.

Hatte Alexander je eine Schuld gegen die Seinen, er büßte sie in diesen Tagen; denn was er durch so lange Jahre sich nimmer gestehen wollte, jetzt stand es klar vor seiner Seele: er konnte sich nicht freisprechen

von der Selbstanklage, das Leben seiner, noch in der Erinnerung so überaus teuren Eltern, verkürzt zu haben. Und wußte er auch, daß kein Wort des Vorwurfs über die Lippen der Geschwister kommen werde, so jagte er doch davor, diesen Vorwurf in ihren Augen zu lesen.

An einem Nachmittage durchwanderte er die innere Stadt, zum erstenmale die Scheu vor der Erinnerung an jene grause Stunde auf der Burgbastei überwindend. Er wollte die Monumente sehen, die der Kaiser dem Prinzen Eugen und dem Erzherzog Karl hatte errichten lassen.

Die beiden Heerführer waren des so patriotisch gestimmten Vaters Lieblingshelden gewesen und auch die seiner eigenen Jugend.

Da stand er in Betrachtung verfunken vor dem mächtig bewegten, geistvoll aufgefaßten Reiterbilde Karls und überdachte, wie er die begeistertsten Verse von Kleist an den Ueberwinder des gewaltigen Korjen einst im Gymnasium bei der Prüfung rezitiert hatte.

Ein sporenklirrender Tritt, der dicht an ihn herankam, störte ihn in seinen Reflexionen. Er blickte auf. Ein höherer Offizier bat ihn höflich um Feuer. Willig reichte er seine Havanna hin, die er wie in Selbstvergeffenheit, brennend erhalten hatte.

Während der Stabsoffizier mit dem Anglühen seiner Zigarre beschäftigt war, faßte ihn Alexander scharfer ins Auge und — erblickte.

„Arnold!“ rief er plötzlich und sogleich antwortete es wie ein Echo: „Alexander!“ Die Zigarren fielen zu Boden und die Hände verflochten sich.

Fünf Minuten später fand sich Alexander der Frau seines Bruders vorgestellt, die auf einer Bank in der



ziehen. In der Tat, als Franz Cocollet am Morgen des 20. Februar l. J. aufwachte, fand er nicht mehr seine Frau im Bette vor, während sein einziger Sohn am Boden lag. Die beiden Töchter hatten sich zu Fuß nach Ita begeben, wo sie bis zur Verhaftung des Travisch verblieben, die nach 28 Tagen erfolgte. Dieser ist seiner Tat größtenteils geständig und wird zu zwei Monaten schweren verhärteten Kerkers verurteilt. Der hintergangene und verlassene Ehemann reichte das Gesuch um Scheidung von seiner Frau ein, obgleich er ihr ihren Fehltritt verziehen hat.

— (Du sollst deinen Vater ehren.) Heinrich Bardabasso aus Grafizza bei Buje, 31 Jahre alt, stand unter der Anklage, seinen eigenen Vater schwer verwundet zu haben. Der Tatbestand ist folgender: Am Morgen des 5. Dezember v. J. entstand aus nichtigen Gründen ein Streit zwischen Vater und Sohn. Jener, müde der Mißhandlung seitens des Sohnes, entfernte sich vom Felde, wo beide arbeiteten. Zu Mittag kam seine Frau mit dem Essen und Heinrich Bardabasso verbot seiner Mutter, seinem Vater das Mittagmahl zu verabreichen; es kam daher neuerdings zu einem Streite zwischen beiden, wobei der Vater den Kürzeren zog und davonlaufen mußte. Auf der Flucht traf ihn ein Stein auf die linke Hand, zerbrach ihm den Mittelfinger, sodaß er durch 30 Tage nicht arbeiten konnte, und der Finger seine Beweglichkeit verlor. Heinrich Bardabasso stellt sein unmenschliches Vorgehen gegen den eigenen Vater in Abrede und behauptet, dieser hätte sich allein verwundet. Auf die Aussage des Vaters hin wird er schuldig gesprochen und zu 6 Monaten schweren, verhärteten Kerkers verurteilt.

**Abbazia, 1. April.** (Zahrmarktfeft.) Am 7. und 8. April findet auf dem Brunnenplaz im Abbazianer Kurpark ein großes „Zahrmarktfeft“ zu Gunsten des unter dem Protektorate seiner Majestät stehenden Abbazianer Kirchenbaues und des Spitalfondes statt. Man hofft, daß dieses originelle Feft recht gut gelingen werde.

**Abbazia, 1. April.** (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis einschließlich 29. März 1906 beträgt 14.573 Personen. — Vom 27. März 1906 bis einschließlich 29. März 1906 zugewachsen 365 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 29. März = 3035 Personen.

**Abbazia, 1. April.** (Kurtheater.) Dienstag, den 3. April: Benefiz Adele Schulz. „Heißes Blut“. Poffe mit Gesang von Krenn und Lindau. Musik von Schenk.

## Wiener Varietee.

Heute und täglich

## Grosze Vorstellung.

Nähe saß und ihn mit voller Herzlichkeit als lieben Verwandten empfing.

Das Eis war gebrochen und mit einer Unbefangenheit, die ihn selbst überraschte, trat er kurze Zeit darauf auch Babetten und ihrem hochgestellten Gatten gegenüber, welche Arnold hier ein Stelldichein gegeben hatten, zu einem gemeinsamen Besuche der Weltausstellung.

Noch am selben Abende waren alle Glieder der Familie in Mariens Hause vereinigt. Welche überwältigende Liebenswürdigkeit wurde da über den Wiedergefundenen ausgegossen! Mariens Sinnigkeit war mit den Jahren keineswegs entschwunden und sie wußte diese herrliche Eigenschaft so zu entfalten, daß Alexander in dem für ihn doch so neuen Kreise nur das Wesen von Liebe, Freundschaft und Gemütlichkeit empfand. Sie gab die Parole aus: es solle von allem gesprochen werden, nur von Amerika und Alexanders Verhältnissen nicht. Sturmfeder, sein einstmaliger Kommilitone, war zwar wirklich ein überaus behäbiger und steinreicher Mann geworden, aber von dem Geldprogentum, das Alexander so sehr gefürchtet hatte, war keine Spur zu finden. Denn Sturmfeder hatte neben der Leitung seiner Manufakturen auch noch der Wissenschaft einige Aufmerksamkeit zu weihen gewußt und sein, nun in ruhige Bahnen gelenktes Lieblingsstudium, die Nationalökonomie, hatte seinen geistigen Horizont über die ganze zivilisierte Welt erweitert. Auf einen Wink der Gattin lud er seine Gäste ein, in den Garten des Hauses zu treten und hier in der Abendkühle das Auftragen des Soupers zu erwarten. Es war dieser Garten ein lauschiger Fleck Erde, tuffig und duftig, von süß flötenden Amseln bewohnt und erfrischende Ruhe gewährend; eine grüne Dase, wie sich deren heute noch viele in den Vorstädten versteckt finden, inmitten eines von Straßen eingefäumten Häusergeviertes. Der Hausherr machte die Honneurs mit ungezwungener Einfachheit und Brüderlichkeit und zu Alexanders geheimem

## Notales.

**Marinekasino.** Gestern abends 5 Uhr fand die Hauptprobe für die am heutigen Tage stattfindende Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten des hiesigen Zweigvereines der österreichischen Gesellschaft vom „Weißen Kreuz“ statt. Anwesend war auch Se. Excellenz der Herr Hafenskommandant v. Ripper samt Frau Gemahlin, welche Präsidentin der hiesigen Ortsgruppe des Vereines ist. Ihre Excellenz ist nicht bloß Präsidentin dem Namen nach, sondern sie ist eine wärmstens angenommen und ihn in jeder Weise gefördert und unterstützt hat. Auch diese heutige Vorstellung ist auf ihre Veranlassung zurückzuführen und freudigst hat sich eine Reihe von Damen und Herren gefunden, die, angeeifert durch das edle Beispiel ihrer hochverehrten Präsidentin, sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die gestrige Hauptprobe ist sehr gut und glatt verlaufen, was sicher auf ein gutes Gelingen der heutigen Vorstellung schließen läßt. Einen genaueren Bericht über die Vorstellung bringen wir morgen.

**Die Postabfertigung** an S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ nach Shanghai wird am 7., 11., 14., 21., 25. und 28. April vom Postamt Triest 1 um 8 Uhr 25 Min. früh erfolgen. Ankunft am 8., 14., 17., 22., 28. und 31. Mai 1906.

**Von der k. u. k. Eskadre.** Der Kommandant des vor Alexandrien ankernden österreichisch-ungarischen Geschwaders, Vizeadmiral v. Zedina, ist, wie aus Kairo gemeldet wird, vom Khedive mit dem üblichen Zeremoniell empfangen worden. Zu Ehren des Vizeadmirals fand am 27. d. beim Khedive ein Diner statt, welchem der österreichisch-ungarische diplomatische Agent Graf Th. Koziebrodski, die ägyptischen Minister, die höheren Offiziere des genannten Geschwaders und Würdenträger des vizeköniglichen Hofes beiwohnten. Gestern veranstaltete die österreichisch-ungarische Kolonie in Alexandrien zu Ehren des Vizeadmirals v. Zedina und der Offiziere des Geschwaders einen Teabend mit Ball.

**Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am k. k. Staatsgymnasium.** Heute, Montag, entfällt der Vortrag. Der 17. Vortrag über „Geschichte der deutschen Literatur von 1748—1805“ findet Montag, den 9. April statt.

**Hotel Belvedere.** Gestern abends fand das letzte Auftreten des Herrn John Gasser mit Gesellschaft im Saale des Hotel Belvedere statt. Wie allabendlich, erntete auch gestern John Gasser mit seiner großen Vaudevillekunst, großen Beifall. Sämtliche Kräfte taten ihr Möglichstes, um dem Publikum einen genussreichen Abend zu bereiten.

**Vorträge.** Heute um halb 9 Uhr abends hält die Doktorin Oda Montanari im Theater einen Vortrag über Giosuè Carducci. Mittwoch wird um dieselbe Zeit der Publizist Gino Piva eigene dialektische Verse vorlesen, die einen Teil des Buches „Fra i Arzari“ ausmachen, das nächstens veröffentlicht wird.

**Der Streit der Handlanger beendet.** Gestern von 10 bis 12 Uhr vormittags fand unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stanich eine Versammlung der Streikenden statt, die sich dahin einigten, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. — Gestern mittag, als sich eben die Mitglieder der Musikkapelle am Forum versammelten, um das Platzkonzert abzuhalten, erschienen dort über hundert Streikende in geschlossenen Reihen und wollten demonstrieren. Sie wurden vom Polizeikommandanten Herrn Haschel aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, da er sonst gezwungen wäre, geeignete Maßregeln zu treffen. Die Streikenden kümmerten sich jedoch nicht darum, sondern begannen zu rufen „Viva lo sciopero, pan volemo e non la musica“. (Hoch der Streik, Brot wollen wir und nicht Musik.) Nun wurden sie von Sicherheitswachleuten zum Verlassen des Platzes aufgefordert. Ein gewisser Johann Svich, Maurer aus Bedena, wollte sich jedoch noch nicht fügen und rief „tutti in prigione“ (alle in den Arrest). Er aber ging voran.

**Verlegung der Schulferien.** Mit Bezug auf die in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit erörterte Frage der Verlegung der Schulferien auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. August erfahren wir, daß eine derartige Verschiebung der Hauptferien für das laufende Jahr nicht in Aussicht genommen ist. Das Unterrichtsministerium beabsichtigt jedoch, in dieser Angelegenheit, welche übrigens auch einen Beratungsgegenstand der diesjährigen Konferenz der n.-ö. Mittelschuldirektoren bildet, Erhebungen einzuleiten und zunächst die Landesschulbehörden wie auch ärztliche Korporationen zur Abgabe gutachtlicher Äußerungen einzuladen.

**Gegen die Sonntagsruhe.** Wegen Uebertretung gegen die Sonntagsruhe wurden 16 Kaufleute angezeigt.

**Wachebeleidigung.** Der 17jährige Schuster Anton Andreich mußte gestern verhaftet werden, weil er sich in allerlei Beleidigungen gegen Sicherheitswachleute erging.

**Ein entflohener Sträfling.** Gestern um 8 Uhr abends wurde der Marineoldat Anton Fonda aus Pirano von Sicherheitswachen verhaftet. Er hatte gegen neun Jahre im Strafhause verbracht und war nun vor einigen Tagen desertiert. Gestern wurde er bemerkt, als er in Zivilkleidern in der Stadt herumging. Er suchte sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen und lief, was ihn die Füße tragen konnten. Als er vor der Exposition der Sicherheitswache bei S. Martino vorbei wollte, gelang es mit großer Mühe ihn festzunehmen. Er wurde mit Sicherheitswachkommando zu bringen, wo er der Marinepatrouille übergeben wurde. Der Verhaftete wehrte sich noch weiter gegen die Abführung und machte noch einmal einen letzten Versuch, auszubrechen, was ihm jedoch nicht gelang.

**Ueberfahren.** Der Kutscher Matthäus Crisanac fuhr gestern mit seinem Transportwagen mit größter Schnelligkeit durch die Via Randler und warf einen armen 82jährigen Greis namens Josef Trinkes zu

Erstaunen fiel es auch Babetten Gatten nicht im allergeringsten ein, sich zu geben, als sei er ... vollkommen unter seinesgleichen. Man nannte sich gegenseitig nur bei den Taufnamen und vom jüngsten bis zum ältesten Gliede der Gemeinde galt nur das trauliche „Du“.

„Will doch sehen“, sagte Sturmfeder, als ihm ein Diener mehrere Zigarrenkistchen brachte, „ob sich etwas für den in dieser Beziehung wohl arg verwöhnten Gaumen Alexanders findet. Oder,“ scherzte er weiter, „willst du von meinem Kraute gar nichts versuchen, weil es unter dem Banne des Staatsmonopols steht? Ein für dich grauenerregendes Wort, nicht wahr, Alexander?“

„Keineswegs“, gab dieser zurück, „denn ich weiß, daß die ersten Häuser der Havanna das Beste, was sie haben, an Oesterreich liefern und alles aufbieten, um sich diese größte Kundenschaft der Welt zu erhalten.“

„Du hast recht“, bemerkte der Hausherr, „und ich, der ich doch im Prinzip Freihändler bin, stimme dem Tabakmonopol, wenn auch ein wenig selbstständig, von ganzem Herzen bei, weil man nirgends in Europa besser raucht als in Oesterreich.“

„Es ist aber,“ warf Arnold ein, „für das Tabakmonopol noch ein Gesichtspunkt maßgebend, das bedeutende Einkommen, welches es dem Staatsschatz abwirft.“

„Der es, weiß Gott, braucht,“ setzte Sturmfeder, ernster werdend, hinzu und eine Wolke zog über seine Stirne.

„Ist die finanzielle Krise, die hereingebrochen ist und immer größere Dimensionen annehmen zu wollen scheint, von schwerer Bedeutung auch für den Staat als solchen?“ fragte Alexander aufmerksam.

„Nur insofern als Tausende von Familien Hab und Gut verlieren werden, die sich durch Leichtsinns oder Gewinnssucht zu dem Spiele in unsicheren Börse-

papieren verleiten ließen. Allerdings werden auch die Staatswerte tief sinken, doch auf lange hinaus kann der Staatskredit durch den Zusammenbruch der privaten Aktien-Unternehmungen nicht geschädigt bleiben. Wir haben schwerere Krisen überwunden, lieber Alexander, und so schwer die gegenwärtige auch ist, in ihren letzten Wirkungen wird sie doch heilsam sein.“

„Ja,“ sagte der Heimgekehrte mit Wärme, „es ist wunderbar, welche jugendfrische Vitalität sich unser altes Oesterreich bewahrt hat. Wenn ich zurückdenke, wie zweimal während meiner Abwesenheit, — nach den unglücklichen Tagen von Solferino und nach Königgrätz, — die amerikanischen Zeitungen den unvermeidlichen Untergang des Kaiserstaates beweisen wollten, und wenn ich jetzt mit eigenen Augen sehe, wie dieses Reich mächtiger und fester begründet dasteht denn je, dann muß ich mir sagen, daß trotz allen Unheils, welches schon über Oesterreich hinging, unsere Dynastie von einem ganz außerordentlichen Glück begünstigt ist.“ „Du hast Recht, Alexander,“ rief Arnold mit einem Anfluge von Enthusiasmus; „es ist wohlthuend und festigend, zu sehen, wie sich unser teures Oesterreich immer wieder verjüngt.“ „Doch,“ sagte der General, „die Lebenskraft unserer Monarchie beruht keineswegs auf dem größeren oder geringeren Glück einzelner Glieder des Herrscherhauses, sondern auf der politischen und geographischen Notwendigkeit, welche erhaltend, erweiternd und festigend wirkt im Laufe so vieler Jahrhunderte.“ „Und wie herrlich zeigt sich unser alterwürdiger Staat jetzt den Völkern dieses Erdballs in den Produkten seiner, sich immer höher entwickelnden Arbeit,“ rief Sturmfeder. „He, Alexander, was sagst du zu unserer Weltausstellung?“ „Die österreichische Abteilung,“ versetzte dieser mit Ueberzeugung, „ist in der Tat überraschend und Staunen erweckend durch die Mannigfaltigkeit und Lichthigkeit der zur Schau gebrachten Leistungen. Auch deine Objekte, Theodor, habe ich wahrhaft bewundert.“ „Das freut mich,“ sagte dieser mit einem Händedruck, „und wisse, daß dich



Boden, sodaß er einige leichte Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde im Sicherheitswachkommando gelabt und hierauf in seine Wohnung gebracht.

### Militärisches.

**Kommandoübergabe auf S. M. Tb. „Marabu.“** Zum Kommandanten S. M. Tb. „Marabu“ wurde bestimmt L. Sch.-L. Engelbert Freiherr von Rossi-Sabatini.

Die Kommandoübergabe seitens L. Sch.-L. Franz Adler-Viel an L. Sch.-L. Freiherr von Rossi-Sabatini fand heute statt. **Uebergabe der Kaffamisperrre auf S. M. Schiff „Custozza.“** Heute um halb 3 Uhr nachmittags, findet die Uebergabe der Kaffamisperrre auf S. M. S. „Custozza“ seitens des L. Sch.-L. Arthur Freiherr Bourquignon von Raumberg an den L. Sch.-L. Emil Wilde statt.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wird bewilligt: 16 Tage Korv.-Arzt Dr. Julius Kovats de Verencz (Ava). 15 Tage Mar.-Art.-Ingenieur Friedrich Hödran Ritter von Hödranberg (Wizny und Oesterreich); 1 Tag L. Sch.-L. Josef Rodler (Luffinpiccolo).

**Das automatische Gewehr des italienischen Majors Cei.** Nach jahrelangen Versuchen und Studien ist es, wie wir der „Italia Militare e Marina“ entnehmen, dem italienischen Major Cei-Rigotti gelungen, die Frage des automatischen Gewehres in solch günstiger Weise zu lösen, daß keine Neubewaffnung erforderlich ist. Das umgewandelte Gewehr soll nur um das Gewicht von 24 Patronen schwerer werden. Major Cei's Vorschlag geht dahin, per Bataillon einen Zug, aus den schlechtesten Schützen bestehend, mit diesem Gewehre auszurüsten, der nur in den entscheidendsten Momenten zu wirken, also nur auf ganz kurze Distanzen zu schießen hätte, wobei das Ziel nicht verfehlt werden könnte. Zu Beginn des Gefechtes wären alle Patronen, vorher schon zu 25 magaziniert, in den Brotkräcken, aus welchen alles andere zu entfernen sei, unterzubringen. Wie bereits erwähnt, ändert der Erfinder an dem im Gebrauche stehenden Gewehre weder die Patrone, noch den Repetiermechanismus und die Ladeweise, so daß die Unterweisung der Mannschaft nicht alteriert wird. Näheres ist begreiflicherweise nicht bekannt.

### Seewesen.

**Torpedofabrikgesellschaft Whitehead.** Die Torpedofabrikgesellschaft Whitehead wird vielleicht bald einer interessanten Umwandlung unterzogen werden. Die Firma, welche heute aus allen Ländern Aufträge für die Fabrication von Torpedos ausführt, wurde von Robert Whitehead gegründet. Ihm stand sein Schwiegersohn Graf Georg Doyos zur Seite, welcher eine für das Unternehmen sehr förderliche Tätigkeit entwickelt und Umsicht und Energie bekundet haben soll. Als Graf Georg Doyos mit Hinterlassung mehrerer Erben gestorben war, Robert Whitehead aber infolge seines vorgerückten Alters nicht mehr die Last der Leitung des großen Unternehmens allein tragen konnte, überdies auch für eine leichtere Erbteilung Vorzorge treffen wollte, wandelte er die Firma in eine Aktiengesellschaft um. Das Kapital wurde mit 7.350.000 Kronen in 735 Vorzugsaktien à 10.000 Kronen festgelegt. Um der Umwandlung auch äußerlich den Charakter einer Familiengründung zu geben, wurde verfügt, daß die Aktien auf Namen lauten sollen. Die Konstituierung der neuen Gesellschaft erfolgte am 14. März des Vorjahres. Genau acht Monate später starb Whitehead und sein Aktienbesitz verteilte sich an seine Kinder und Enkel. Die Firma steht mit dem Wiener Bankverein in Verbindung, welcher die finanziellen Angelegen der Gesellschaft besorgt. Nunmehr wird an die Verlassenschaftsabhandlung geschritten werden, und im Verlaufe derselben wird es sich zeigen, ob und in welchem Maße eine Verständigung zwischen dem Bankverein und den Erben wegen Ueberganges von Aktien in den Besitz des genannten Instituts zustande kommt. Heute besteht noch keine Gewißheit darüber, wie viel Erben ihren Aktienbesitz veräußern werden. Mehrere der Erben

offene Arme erwarten, sobald du mein Mitarbeiter werden willst.“

„Zu Tische!“ rief jetzt die Hausfrau. Die Herren erhoben sich und Arm in Arm mit Sturmfeder trat Alexander in den hellerleuchteten Speisesaal. Hier aber hatte seine poetische Schwester gewartet. Des Hauses älteste Tochter, in Gestalt und Zügen lebhaft an das Jugendbild der Mutter mahnend, erwartete den neugefundenen Onkel. Mit weicher Stimme von Marien geschriebene Verse sprechend, hieß sie ihn willkommen im Kreise der Seinen, die nun seit einem Vierteljahrhundert Liebe und Treue für ihn aufgespeichert hatten. Tief bewegt küßte Alexander die Stirne seiner Nichte, die ihm einen Strauß von Rosen und Bergfameinnicht in die Hand drückte, mit der Erklärung, es seien der Rosen ebensoviele, als er Nichten und Neffen besitze.

Marie führte den Bruder nun zu dem für ihn bestimmten Plaze. Jetzt aber wurde Alexander von tiefster Rührung übermannt, denn bei seinem Gedecte stand daselbe Bild, welches der Professor in dem verhängnisvollen Jahre seiner Gattin zum Geburtstage brachte. Die vier Geschwister, von einem einzigen Rahmen umfassen; zu dessen Seiten aber standen wohlgetroffene Porträts von Vater und Mutter. „Es sind Kopien,“ flüsterte Marie, „und sie sollen dich nicht mehr verlassen.“ Alexander's Auge füllte sich mit Tränen. „Dank, Dank“, stammelte er mit bebender Stimme, „und — wenn Ihr es so wollt, scheide ich nimmer von Euch!“

Und Alexander von Starkensinn blieb wirklich. Frohen Herzens und mit voller Hingebung an der Seite seines Schwagers Sturmfeder arbeitend, erfüllte er nur einen einzigen Wunsch der Schwestern nicht. Er wollte sich für den Lebensabend keinen eigenen häuslichen Herd gründen und Nichts sein und bleiben, als — der allgemeine Onkel.

sollen aus persönlichen Gründen geneigt sein, sich ihrer Aktien zu entledigen. So befindet sich zum Beispiel einer der Erben in der diplomatischen Karriere, in welcher Verlegungen in überseeische Gegenden nicht ausgeschlossen sind, und in diesem Falle mag der Wunsch bestehen, nicht von den Schwankungen der Konjunktur einer ferngelegenen Fabrik abhängig zu sein. Ob nun der Bankverein einen Teil der Aktien, ob er vielleicht eine große Quote oder den ganzen Besitz erwerben wird, steht heute noch nicht fest, dürfte aber bis zur Generalversammlung, die am 23. April in Fiume stattfindet, entschieden sein. Das Unternehmen ist für die nächsten zwei Jahre voll beschäftigt und dürfte mit einem Gewinne abschließen, welcher die Verteilung einer 25prozentigen Dividende gestatten würde. Das Aktienkapital ist absichtlich seinerzeit gering bemessen worden, indem der eigentliche Wert des Geschäftes und der Patente nicht in Rechnung gezogen, sondern nur die Häuser, Grundstücke, Maschinen und Werkstatteinrichtungen eingeschätzt worden sind.

**Peruanische Marine.** Aus Barrow in Furneß wird berichtet: Der peruanische Kreuzer „Almirante Grau“, der einer der schnellsten Kreuzer der Welt sein soll, ist am 22. v. M. in Gegenwart von englischen, französischen, russischen und japanischen Offizieren vom Stapel gelaufen. Außer einem zweiten Kreuzer, der in einigen Monaten fertiggestellt sein wird, sollen hier mit der Zeit noch weitere Kriegsschiffe für Peru gebaut werden, sobald die Finanzlage des Landes dies gestattet.

### Kunst und Wissenschaft.

Im Mainzer Stadttheater erlebte das Stück „Die Mauern von Jericho“ von A. Sutro seine Originalaufführung. Die Komität hielt, wie der „Vossischen Zeitung“ geschrieben wird, die Reuegierde bis zum Schlusse rege. Das Schauspiel, das die moderne vornehme Welt Londons auf die Bühne bringt, segelte unter alttestamentarischer Flagge.

Im großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe ging, so meldet die Münchener „Allgemeine Zeitung“, in allererster Aufführung Edgar Hells einaktige komische Oper — oder, wie der Dichter-Komponist es nennt, „komisch-romantisches Spiel“ — „Der fahrende Schüler“ in Szene. Frei nach einem Cervantes-Zwischenstücke geformt, lehnt sich die Dichtung an das Lustspiel „Der Schwarzkünstler“ des Freiburger Dichters Emil Götts an und überträgt wie dieses einem deutschen fahrenden Schüler die Aufgabe, zwei Pärchen aus Liebesnot zu befreien. Noch hängt, schreibt das Blatt, der Musik für ein „romantisch-komisches Spiel“ zu viel Erdenschwere an, aber in einzelnen geschlossenen Formen waltet doch schon eine größere Leichtigkeit vor, die auch einen gewissen Stimmungsgehalt besitzt.

**Römische Stipendien.** In Gemäßheit des Statutes für das „Istituto austriaco di studi storici“ in Rom gelangen mit Beginn der nächsten Forschungsperiode, das ist vom 1. Oktober 1906 ab, Stipendien zum Betriebe wissenschaftlicher Studien in Rom zur Verleihung.

Bedingungen der Erlangung eines solchen Stipendiums sind: Die österreichische Staatsbürgerschaft, Nachweisung der absolvierten Universitätsstudien und der mit Erfolg abgelegten Staats- oder Lehramtsprüfung oder des erlangten Doktorgrades, vollständige Vertrautheit mit den historischen Hilfswissenschaften, Kenntnis der italienischen Sprache und Vorlage einer wissenschaftlichen Arbeit.

Bewerber, welche bereits angestellt sind, haben überdies die Zulässigkeit ihrer zeitweisen Beurlaubung nachzuweisen.

Bewerber, welche noch keine Anstellung haben, können über ihren Wunsch als nicht adjutierte Praktikanten an eine Universitäts- oder Studienbibliothek gegen gleichzeitige Beurlaubung auf die Dauer des Stipendiengenusses aufgenommen werden. Die römischen Stipendien werden in der Regel für die Zeit von Anfang Oktober bis Ende Juni, das ist für etwa neun Monate, verliehen, können aber ausnahmsweise auch auf kürzere Zeit verliehen werden.

Die Bewerbungsgesuche sind an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richten und daselbst bis 1. Mai d. J. einzubringen.

Später einlaufende Gesuche können nur nach Zulass der Umstände berücksichtigt werden.

Der Stipendienbetrag, welcher die Kosten der Reise nach Rom und zurück sowie den Aufenthalt daselbst zu decken bestimmt ist, wird von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Bewerber festgesetzt.

### Volkswirtschaftliches.

**Bulgarien und Türkei.** Beim Abschluß der Zollkonvention mit der Türkei im Jahre 1900 hatte man die Absicht, die Zollschranken zwischen Bulgarien und der Türkei gänzlich aufzuheben oder wenigstens eine Zollunion vorzubereiten. Diese Absicht war auf Seite der Bulgaren gewiß redlicher, als auf jener der Türken. Es wurde prinzipiell die Einigung über freie Ein- und Ausfuhr erzielt, jedoch wurden auf beiden Seiten drei Handelsartikel von der Zollfreiheit ausgeschlossen. Von Seite Bulgariens müssen nämlich Getreide, Kleinvieh und Wehl bei ihrer Einfuhr in die Türkei verzollt werden; von Seite der Türkei einige Süßigkeiten (orientalische Leckerbissen) und Kolonialwaren. Die betreffende Konvention war klar und deutlich stilisiert, aber dennoch wollten sie die türkischen Behörden nicht richtig auslegen. Dies gab Veranlassung zu einer Menge Reklamationen seitens der bulgarischen Handelswelt und die Folge davon war, daß man die Chikane der türkischen Zollämter mit ähnlichen bulgarischerseits beantwortete. Wurde dort Zoll auf Wehl eingehoben, so verzollte man hier ebenso hoch die türkischen Leckerbissen (z. B. die „Halva“). So ging es fort, bis man beiderseits der Chikanen überdrüssig wurde und eine Revision der Zollkonvention vom Jahre 1900 zugestand. Die bulgarischen Delegierten, hier gewiegte Nationalökonomien, welche auch in Belgrad die Zollkonvention mit Serbien abgeschlossen haben, reisten am 24. März nach Kon-

stantinopel. Sie haben stritte Weijungen bezüglich ihrer Mission. Unter anderem werden sie darauf bestehen, daß die erwähnten drei Handelsartikel, Weizen, Wehl und Kleinvieh, in Zukunft ebenfalls zollfrei nach der Türkei eingeführt werden können. Ob sie damit reussieren werden, ist eine andere Frage. Möglicherweise wird man ihnen auf der hohen Pforte Schwierigkeiten bereiten, indem die Verhandlungen in die Länge gezogen werden. Die Verschleppungskunst der Pforte ist allgemein bekannt. Dann wird aber ein Zustand eintreten, der weder Bulgarien noch der Türkei zum Vorteile gereichen wird. Der Export Bulgariens stößt jetzt nach Westen hin auf Hindernisse. Sollte das auch nach Osten hin der Fall werden? Aber dafür wird sich Bulgarien eher zu entschädigen wissen als die Türkei.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. April 1906.

#### Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet im NB hat an Intensität zugenommen, die Depression über NB-Rußland ist schwächer geworden. In Südeuropa ist die Druckverteilung unverändert geblieben. In der Monarchie im NB noch trüb und Schneefall, sonst teilweise wolfig und sehr ruhig, an der Adria heiter, NB-liche Bünde. Die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist heiter, mäßig frischer, nachts mehr flauer NB bis NW, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.8, 2 Uhr nachm. 765.8  
Temperatur . . 7 „ morg. 3.0°C, 2 „ „ 766.3°C  
Regenüberschuß für Pola: 120 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.1°  
Ausgegeben um 3 Uhr 0 Min. nachmittags.

### Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Züdmark-Zündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bicher, in der Tabaktrafik am Pahnbofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio 32 und Via Vija 37. 285

**Baugründe** am oberen Ende der Via Helgoland, circa 400 Quadratmeter, mit prachtvoller Aussicht auf die See zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414

**Manufaktur-Papier** wird billig verkauft. Geschäftsstelle des Blattes. 401

**Sofort gesucht** wird ein möbliertes Zimmer zu billigem Preise. Anträge bis 1. April an die Geschäftsstelle des Blattes. 400

**Ein schön möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten, eventuell auch kost. Via Veterani Nr. 47, 1. Stock links. 480

**Elegante Wohnung** mit herrlicher Aussicht ist mit 1. Mai zu vermieten in der Via Ostilia Nr. 5, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Badezimmer und Voggia, Gas und Wasserleitung, sowie Holzlage und Garten. 551

### + Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216  
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

### Epilepsie

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **privileg. Schwaneu-Apothek Frankfurt am Main.** 86

### Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Steckenpferd-Lillennmilchseife** v. Bergmann & Co. Dresden und Tetichen a/E. vormalig Bergmanns Lillennmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig à Stück 80 Heller bei: Apotheker F. Sponza, Pola  
Trogerie W. Lomina, Pola  
Parfumerie Hov. Bernarb, Pola  
Trogerie G. Desecovi, Rovigno.  
Trogerie F. Camus, Pisto.

### Die beste Reklame

ist ein Inserat im „Polaer Morgenblatt“.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.



## „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Das Leben ist eine große, gegliederte Kette von Ursachen und Wirkungen“, hieß es weiter; „an einem einzigen Gliede läßt sich das Wesen des Ganzen erkennen. Wie jede andere Wissenschaft, so fordert auch das Studium der Deduktion und Analyse viel Ausdauer und Geduld; ein kurzes Menschendasein genügt nicht, um es darin zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Der Anfänger wird immer gut tun, ehe er sich an die Lösung hoher geistiger und sittlicher Probleme waagt, welche die größten Schwierigkeiten bieten, sich auf einfachere Aufgaben zu beschränken. Zur Übung möge er zum Beispiel bei der flüchtigen Begegnung mit einem Unbekannten den Versuch machen, auf den ersten Blick die Lebensgeschichte und Berufsart des Menschen zu bestimmen. Das schärft die Beobachtungsgabe und man lernt dabei richtig sehen und unterscheiden. An den Fingernägeln, dem Rockärmel, den Manschetten, den Stiefeln, den Hosentnieen, der Hornhaut an Daumen und Zeigefinger, dem Gesichtsausdruck und vielem andern, läßt sich die tägliche Beschäftigung eines Menschen deutlich erkennen. Das ist ein urteilsfähiger Forscher, der die verschiedenen Anzeichen zu vereinigen weiß, nicht zu einem richtigen Schluß gelangen sollte, ist einfach undenkbar.“

„Was für ein törichtes Gewäsch“, rief ich, und warf das Journal auf den Tisch; „meiner Lebtage ist mir dergleichen nicht vorgekommen.“

Sherlock Holmes sah mich fragend an.

„Sie haben den Artikel angestrichen“, fuhr ich fort, „und müssen ihn also gelesen haben. Daß er geschickt abgefaßt ist, will ich nicht bestreiten. Mich ärgern aber solche widersinnigen Theorien, die daheim im Lehrstuhl aufgestellt werden und dann an der Wirklichkeit elend scheitern. Der Herr Verfasser sollte nur einmal in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse fahren und probieren, das Geschäft eines jeden seiner Mitreisenden an den Fingern heranzuzählen. Ich wette tausend gegen eins, er wäre das nicht imstande.“

„Sie würden Ihr Geld verlieren“, erwiderte Holmes ruhig. „Was übrigens den Artikel betrifft, so ist er von mir.“

„Von Ihnen?“

„Ja; ich habe ein besonderes Talent zur Beobachtung und Schlußfolgerung. Die Theorien, welche ich

hier auseinandersetze und die Ihnen so ungereimt erscheinen, finden in der Praxis ihre volle Bestätigung ja, was noch mehr ist — ich verdiene mir damit mein tägliches Brot.“

„Wie ist das möglich?“ fragte ich unwillkürlich.

„Mein Handwerk beruht darauf. Ich bin beratender Geheimpolizist — wenn Sie verstehen, was das heißt — vielleicht bin ich der einzige meiner Art. Es gibt hier in London Detektive die Menge, welche teils im Dienst der Regierung stehen, teils von Privatpersonen gebracht werden. Wenn diese Herren nicht mehr aus noch ein wissen, kommen sie zu mir, und ich helfe ihnen auf die richtige Fährte. Sie bringen mir das ganze Beweismaterial, und ich bin meist imstande, ihnen mit Hilfe meiner Kenntnis der Geschichte des Verbrechens den rechten Weg zu weisen. Die Missetaten der Menschen haben im allgemeinen eine starke Familienähnlichkeit unter einander und wenn man alle Einzelheiten von tausend Verbrechen im Kopfe hat, so müßte es wunderbar zugehen, vermöchte man das tausend und erste nicht zu enträtseln. Lestrade ist ein bekannter Detektiv. Er hat sich kürzlich mit einer Falschmünzergeschichte herumgequält und mich deshalb so häufig aufgesucht.“

„Und die andern Leute?“

„Sie kamen meist auf Veranlassung von Privatagenten. Jeder von ihnen hat irgend eine Sorge auf dem Herzen und holt sich Rat bei mir. Sie erzählen mir ihre Geschichte und hören auf meine erklärenden Bemerkungen und dann streiche ich mein Honorar ein.“

„Können Sie wirklich, während Sie ruhig auf Ihrem Zimmer bleiben, die verwickelten Knoten lösen, welche die andern nicht zu entwirren vermögen, selbst wenn sie mit eigenen Augen gesehen haben, wo sich alles zugetragen hat?“

„Das habe ich oft getan; es ist bei mir eine Art innerer Eingebung. Liegt ein besonders schwieriger Fall vor, so besetze ich mir den Schauplatz der Tat wohl auch einmal selbst. Ich habe so mancherlei Kenntnisse, die mir die Arbeit wesentlich erleichtern. Meine große Übung in der Schlußfolgerung, wie sie jener Artikel darlegt, ist für mich zum Beispiel von hohem praktischem Wert. Mir ist die Beobachtung zur zweiten Natur geworden. Als ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung sagte, Sie kämen aus Afghanistan, schienen Sie sich darüber zu verwundern.“

„Irgend jemand muß es Ihnen gesagt haben.“

„Bewahre; ich wußte es ganz von selbst. Da mein Gedankengang meist sehr schnell ist, kommen mir die

Schlüsse in ihrer Reihenfolge kaum zum Bewußtsein. Und doch steht alles in logischem Zusammenhang. Ich folgerte etwa so: Der Herr sieht aus wie ein Mediziner und hat dabei eine soldatische Haltung. Er muß Militärarzt sein. Die dunkle Gesichtsfarbe hat er nicht von Natur, denn am Handgelenk ist seine Haut weiß, also kommt er geradewegs aus den Tropen. Daß er allerlei Beschwerden durchgemacht hat, zeigen seine abgezeigten Wangen; sein linker Arm muß verwundet gewesen sein, er hält ihn unnatürlich steif. In welcher Gegend der Tropen kann ein englischer Militärarzt sich Wunden und Krankheit geholt haben? — Verstehst dich im Krieg in Afghanistan. — In weniger als einer Sekunde war ich zu dem Schluß gelangt, der Sie in Erstaunen setzte.“

„Wie Sie die Sache erklären, scheint sie sehr einfach. In Büchern liest man wohl von solchen Dingen, aber daß sie in Wirklichkeit vorkämen, hätte ich nicht gedacht.“

„Wenn es nur noch Verbrechen gäbe, zu deren Entdeckung man besonderen Scharfsinn braucht“, fuhr Holmes mißmutig fort. „Ich weiß, es fehlt mir nicht an Begabung, um meinen Namen berühmt zu machen. Kein Mensch auf Erden hat jemals so viel natürliche Anlage für mein Fach besessen oder ein so tiefes Studium darauf verwendet. Aber was nützt mir das alles? Die Missetäter sind sämtlich solche Stümper und ihre Zwecke so durchsichtig, daß der gewöhnliche Polizeibeamte sie mit Leichtigkeit zu ergründen vermag.“

Es verdroß mich, ihn mit solcher Selbstüberschätzung reden zu hören. Um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben, trat ich ans Fenster.

„Was mag wohl der Mann da drüben suchen?“ fragte ich, auf einen einfach gekleideten, stämmigen Menschen deutend, welcher sämtliche Häusernummern auf der gegenüber liegenden Straßenseite zu mustern schien. Er hielt einen großen, blauen Umschlag in der Hand und hatte offenbar eine Postkassette auszurichten.

„Sie meinen den verabschiedeten Marinejergenten?“ fragte Sherlock Holmes.

Ich machte große Augen. „Er hat gut mit seiner Weisheit prahlen“, dachte ich bei mir; „wer will ihn denn beweisen, daß er falsch geraten hat?“

In dem Augenblick hatte der Mann, den wir beobachteten, unsere Nummer erblickt, und kam rasch quer über die Straße gegangen. Gleich darauf klopfte es laut an der Haustür unten, man vernahm eine tiefe Stimme und dann schwere Schritte auf der Treppe. Der Mann trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Banca popolare Goriziana

Agenzia di Pola. 31

1. Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% -ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einläger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnst etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

## Hotel Belvedere

Modern eingerichtete Monats- und Fremdenzimmer. Solide Preise. Reisende Kaufleute ermäßigte Preise.

466 Alois Nitschmann, Via Zaro 2. Haltestelle der Elektrischen.

## Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 22. Wien. Preisnachfrage. Wien.

# Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen

# Konkurrenzpreisen

420

bekommt man nur im

# Depot, Via Giulia Nr. 9.

## Das erste Gebot!



### Schonett Euch

und haltet zuhause ständig Fellers woblriehenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

## Elsa-Fluid,

weil selbes bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, Stechen, Krämpfe, Gaud-, Fuß-, Kopf- und Zahnschmerzen, Rücken-, Kernen- und Muskelschmerzen, Hergenschuß, Berrentungen, Influenza, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklopfen, Ohrenschmerzen, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franco 5 Kronen, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h. 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 16 K beim Erzeuger C. W. Feller, Apotheker in Stubica, Eschlag Nr. 208 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es Fellers abführende Rhubarber-Pillen mit der Marke „Elsapillen“ 6 Schachteln um 4 Kronen mitzugeben, selbe wirken großartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc.

Besten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dugend franco um 5 Kronen. 451

## Neu!

Beachten Sie die

## Neu!

Eröffnung des

# Amerikanischen Warenhauses

in Pola (in der nächsten Nähe der Markthalle)

Montag, den 2. April 1906

Eintritt frei! — Besichtigung ohne Kaufzwang! — Waren solid und staunend billig!

Daher für Ihr stetes Interesse garantiert!